



Interdisziplinäre Hilfe am Universitäts-Krankenhaus: Weil die Patienten unbewusst mit den Zähnen knirschen, bekommen sie eine spezielle „Relaxierungsschiene“

UKE-Arbeitsgruppe: Alles für den richtigen Biss

VON SABINE LAERUM

Etwa jeder zweite Mensch knirscht nachts mit den Zähnen oder presst sie fest zusammen. Die Folgen können gravierend sein. Vorzeitig abgeriebene Zähne, freiliegende Zahnhälse und Parodontalerkrankungen sind dabei noch die kleineren Probleme. Schlimmer sind scheinbar unerklärliche Zahn- und Gesichtsschmerzen sowie Schäden im Kiefergelenk.

In der Zahn-, Mund- und Kieferklinik des Universitäts-Krankenhauses Eppendorf (UKE) hat sich eine Arbeitsgruppe auf die Behandlung solcher Funktionsstörungen spezialisiert – in einem interdisziplinären Projekt der verschiedenen zahnärztlichen Abteilungen. „Zusätzlich arbeiten wir mit einem Team von Orthopäden, Psychosomatikern und Physiotherapeuten zusammen“, erklärt Oberarzt Oliver Ahlers, einer der Leiter der Arbeitsgruppe von der Abteilung für Zahnerhaltungskunde und Parodontologie.

Damit Ursachen und Zusammenhänge leichter aufgeklärt werden können, haben die Spezialisten der Zahnklinik auch eine Software entwickelt, die niedergelassene Zahnärzte bei der Untersuchung und Diagnostik unterstützt. Denn um vor allem Kiefergelenkschmerzen dauerhaft erfolgreich zu kurieren, ist es elementar, die Ursache zu finden – und die liegt nicht notwendigerweise im zahnärztlichen Fachgebiet. Oft sind es orthopädische Ursachen: Funktionsstörungen der Wirbelsäule, eine schiefe Körperhaltung oder auch ein hinkender Gang.

Bei 95 Prozent der Betroffenen spielt auch die Psyche eine Rolle: Rund ein Drittel knirscht, um Ärger, Frust und Wut abzubauen.

Gut jeder zweite Patient spürt aber zudem schlicht winzige Unebenheiten auf seinen Zähnen – das Knirschen in der Nacht soll diese abschmiegeln. Zu dem in der Zahnklinik entwickelten Diagnose-Verfahren gehören deshalb bei hoher Stressbelastung Gespräche mit einem Arzt für Psychosomatische Medizin, um die Hintergründe des Zähneknirschens und -pressens zu ergründen. Und die Patienten können hier Entspannungsverfahren erlernen. Zusätzlich bekommen die Patienten Krankengymnastik. Mit speziellen Griffen massieren und dehnen Physiotherapeuten die Kaumuskel im Bereich des Kiefers, Gesichts, Nackens, Kopfes, Rückens und der Brust. Die Körperhaltung- und Wahrnehmung verbessert sich so, Muskeln entspannen sich. Erst wenn sich dann der Bewegungsapparat verändert, ändert sich auch die Lage der Kiefergelenke.

Weil die Patienten unbewusst pressen und knirschen, tragen sie nachts eine spezielle „Relaxierungsschiene“. Diese schaltet gebahnte Reflexe aus und sorgt dafür, dass sich die Muskulatur entspannt. Parallel zur Physiotherapie wird sie innerhalb von vier- bis acht Wochen so umgearbeitet, dass sich die Kieferposition der individuellen Gelenkanatomie anpassen kann. Die Schiene muss aber mit aufwendigen technischen Messverfahren individuell für die Kieferstellung des Patienten gefertigt werden – das kostet viel Zeit und ist bis zu 2000 Mark teuer. Und obwohl die Behandlung in der amtlichen Gebührenordnung verzeichnet ist, ist sie aus dem Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen per Sozialgesetz ausgeschlossen. Die Patienten müssen sie privat bezahlen.